



Oase inmitten der Ödnis: Hier könnte eine Entsiegelung des Planschen im Hinterhof noch angenehmer machen  
Foto: Karl-Josef Hildenbrand/dpa

## Vom Grau zum Grün

Wenn Regenwasser nicht versickern kann, drohen besonders den dicht besiedelten Städten lokale Überschwemmungen. In Hannover unterstützt ein städtisches Förderprogramm die Entsiegelung von Hinterhöfen. Das steigert zudem die Lebensqualität der Anwohner\*innen

Von Pascal Luh

Wie es früher in ihrem Hinterhof aussah, hat Julia Langemann noch genau vor Augen. „Grau, grau, grau“, schildert es Langemann, die mit ihrer Familie in einem Mehrfamilienhaus in Hannovers Stadtteil Linden-Limmer wohnt. „Da war nichts außer Garagen und Betonplatten.“ Neben an sieht es heute in weiten Teilen noch immer so aus, der Stadtteil ist durchzogen von mehrstöckigen, dicht bebauten Häuserreihen mit grauen, planierten Hinterhöfen. Im Hinterhof bei Langemann hingegen grünt es mit Unterstützung eines städtischen Förderprogramms wieder – das steigert nicht nur die Wohnqualität für die Anwohner:innen, sondern die Entsiegelung von Flächen ist auch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz in den Städten.

Entsiegelung, also die Rückumwandlung zuvor betonierter oder gepflasterter Flächen, kann die schädlichen Effekte von Versiegelung rückgängig machen. Denn versiegelte Flächen können gleich zu mehreren Umweltproblemen führen. „Versiegelung führt zu einem kompletten Ausfall der wichtigsten Bodenfunktionen“, sagt etwa Frank Glante, Fachgebietsleiter für Bodenzustand und Bodenmonitoring des Umweltbundesamtes. Einerseits könne kein Regenwasser mehr im Boden versickern. Das habe erhebliche Auswirkungen auf das Stadtklima und die lokale Überschwemmungsgefahr. Andererseits gelangt das Regenwasser nicht mehr ins Grundwasser, um dieses anzureichern. Und wenn es direkt in die Kanalisation abläuft, kann es außerdem nicht mehr durch Ver-

dunstung zur Kühlung des immer wärmer werdenden Mikroklimas beitragen.

Auch in Hannover kennt man diese Probleme. „Viele Großstadthinterhöfe sind noch geprägt durch Betonplatten, Garagenbauten und Abstellplätze mit einer geringen Transpirations- und Versickerungsmöglichkeit und laden zudem nicht zum Verweilen ein“, sagt Ulrich Prote, Fachbereichsleiter für Umwelt und Stadtgrün bei der Stadt Hannover.

Das dort angestoßene Projekt „Begrüntes Hannover“ unterstützt private Grundstückseigentümer\*innen finanziell mit bis zu einem Drittel und maximal 10.000 Euro der anfallenden Kosten bei einer Entsiegelung von privaten Flächen. Das Fördermodell wurde im Jahr 2020 für ein Jahr verlängert und läuft noch bis zum 31. Dezember 2021. Bis dahin ist es noch möglich, Anträge zur Mitfinanzierung zu stellen.

Trotz der Auswirkungen versiegelter Flächen gab es zuvor nur wenige städtische Projekte zur Entsiegelung. Um das zu ändern, hatte sich die Stadt Hannover mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) zusammengetan. Sie wollen für mehr Grün in Hannover sorgen. Gemeinsam starteten sie 2012 zu erst ein Förderprogramm zur Begrünung von Dächern und Fassaden. Dazu kam 2017 noch die Förderung zur Entsiegelung von Hinterhöfen, mit der auch Familie Langemann ihren Hinterhofgarten realisierte. „Versiegelte Hinterhöfe, Parkplätze und Zufahrten lassen sich mit wenig Aufwand und finanzieller Unterstützung in grüne Wohlfühl-

sen umwandeln“, sagt Prote. Mit den gravierenden Wirkungen des Klimawandels umzugehen, sei aus Sicht der Stadt eine Aufgabe, die nur unter Einbeziehung privater Grund- und Gebäudeigentümer\*innen bewältigt werden kann.

Als Langemann vor vier Jahren von der städtischen Förderung hörte, entschloss sie sich, die Fläche zu entsiegeln. „Wir haben die Hälfte in Rasenfläche umgewandelt und die andere Hälfte bepflanzt“, sagt Langemann.

**Seit 2017 konnten immerhin schon 1.800 Quadratmeter in Hannovers Hinterhöfen entsiegelt werden**

Da, wo vorher nur graue Ödnis war, stehe jetzt ein Grill, eine Bierzeltgarnitur und eine Rutsche für die Kinder. Neben an wachsen Himbeeren, Stachelbeeren und ein paar Blumen.

Der BUND sieht das Projekt als erfolgreich an. So konnten etwa seit 2017 betonierte Hinterhöfe mit einer Gesamtfläche von rund 1.800 Quadratmeter Fläche im Stadtgebiet entsiegelt werden. Das seit 2012 laufende Programm zur Dachbegrünung verzeichnet sogar eine Gesamtsumme von 10.000 Quadratmetern begrünter Dachflächen und Fassaden.

Frank Glante vom Umweltbundesamt betont jedoch, dass eine Entsiegelung nicht alle Probleme löse. Der Urzustand des überdeckten Bodens sei zum Beispiel nicht so einfach wie-

derherstellbar. „Durch Entsiegelung kann man einen Teil der Bodenfunktionen wiederherstellen.“ Durch die Versiegelung wäre allerdings vorher der Mutterboden entfernt und dadurch der natürliche Bodenaufbau zerstört worden. Für einen funktionierenden Boden müssten sich die Bodenorganismen erst wieder ansiedeln.

Dennoch spricht sich Glante für das Entsiegelungsprojekt in Hannover aus – von dem sich auch andere Kommunen etwas abschauen könnten, aber das die Stadt Hannover auch noch ausweiten könne: „Wenn ich zum Beispiel vom Bahnhof in Hannover in die Innenstadt laufe, sind die ersten Kilometer die reine Betonwüste. Daran können auch die Stadtbäume mit den viel zu kleinen Baumscheiben nicht viel ändern.“

Auch laut dem BUND reicht das Projekt noch nicht, um die negativen Folgen der Flächenversiegelung in Hannover zu beheben. Laut einer Studie des Gesamtverbandes der deutschen Versicherungswirtschaft aus dem Jahr 2018 ist der Versiegelungsgrad in Hannover hoch: Unter den 50 bevölkerungsreichsten Städten in Deutschland liegt Hannover hinter München und Oberhausen auf Rang drei.

Noch ist also viel zu tun. Doch auch unabhängig vom Beitrag zum Klimaschutz hat das Projekt einen kleinen Traum ermöglicht. Langemann ist glücklich über ein bisschen Grün, wo vorher nur Beton war: „Wenn ich jetzt aus dem Fenster schaue, sieht es einfach schön aus.“

Weitere Informationen auf [www.begrueonteshannover.de](http://www.begrueonteshannover.de)

**impuls 21**  
baugesellschaft

Maurer- und Stahlbetonarbeiten  
Fliesenarbeiten + Trockenbau  
bei Neubau, Umbau, Sanierungen

☎ 040-22 85 39 78 0  
mail@impuls21.eu  
www.impuls21-bau.eu  
Weitere Infos:  
www.impuls21.eu

**WINDKRAFT ANNO 1820.**

MONUMENTS FOR FUTURE



Wir erhalten Einzigartiges. Mit Ihrer Hilfe!

Spendenkonto  
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400  
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG  
[www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)

DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ  
Wir bauen auf Kultur.

**Unser Rat zählt.**



Jetzt Mitglied werden

**Mieterverein zu Hamburg**  
im Deutschen Mieterbund **DMB**

☎ 879 79-0  
[mieterverein-hamburg.de](http://mieterverein-hamburg.de)

**kurz und bündig**

**Digitale Tiny-House-Messe**

Vom 18. September bis 17. Oktober findet digital die Tiny-House-Messe statt. Hersteller, Ausstatter und Dienstleister wollen dort die Besucher über Tiny Houses, Modulhäuser, Office Cubes, Containerhäuser und Häuser auf Rädern informieren und beraten. Besucher können rund um die Uhr die Messe besuchen; es sollen aber auch Live-Veranstaltungen mit Experten zu Themen wie Baurecht, Wohngesundheit, Energieversorgung und Wärmedämmung stattfinden. Anmeldung für Besucher: [www.tinyhouse-messe.de](http://www.tinyhouse-messe.de). (taz)

**Webinar über Fördermittel**

Die Verbraucherzentrale Hamburg bietet am 13. September ein kostenloses Webinar über die wichtigsten Förderprogramme des Bundes bei energetischen Sanierungsmaßnahmen an. Schwerpunkte sollen dabei besonders Infos zur Anschaffung einer neuen Heizungsanlage und zur energetischen Sanierung von Gebäudehüllen wie Dach, Außenwand, Kellerdecke und Fenster sein. Los geht's um 17.30 Uhr, Anmeldung auf: [www.vzhh.de](http://www.vzhh.de). (taz)

**Mehr Hamburger brauchen Wohngeld**

Laut dem Statistikamt Nord brauchen immer mehr Hamburger Unterstützung beim Bezahlen der Miete. Ende 2020 hatten mehr als 24.000 Haushalte Wohngeldzuschüsse erhalten. Das sind 24 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Der durchschnittliche Wohngeldanspruch pro Monat stieg um 26 Euro auf 211 Euro je Haushalt. Die steigende Zahl liege allerdings nicht nur an steigenden Mieten, sondern auch daran, dass der Gesetzgeber die Hürden für einen Anspruch auf Unterstützung gesenkt hatte, teilt das Statistikamt mit. Eine ähnliche Steigerung der Zahl an Wohngeldempfängern gab es im vorigen Jahr auch in Niedersachsen: Dort erhalten nun 58.375 Haushalte Wohngeld. (taz)

**Solaranlagen zur Miete**

Immer mehr Unternehmen bieten Hausbesitzern Solaranlagen zur Miete an. Dadurch sparen sich Besitzer die Investitionskosten. Die Unternehmen kümmern sich auch um Wartung und etwaige Reparaturen gegen einen monatlichen Mietpreis. Mehrere Verbraucherzentralen in Deutschland geben allerdings zu Bedenken: Zwar sei das häufig ein „Rundum-Sorglos-Paket“, bei langen Vertragszeitdauern lohne es sich allerdings für Hausbesitzer häufig nicht. (taz)



Mit dem Kauf wertvoller Naturflächen schafft die Loki Schmidt Stiftung wichtige Überlebensinseln für bedrohte Pflanzen und Tiere.

Inzwischen konnten mit Ihrer Hilfe schon über 2.000.000 m<sup>2</sup> Natur gerettet werden.

**Tausche 1 € gegen 1 m<sup>2</sup> Natur**

**Jeder Quadratmeter hilft. Machen Sie mit!**

Unser Spendenkonto: IBAN DE37 2005 0550 1280 2292 28  
Stichwort: Überlebensinsel

[www.loki-schmidt-stiftung.de](http://www.loki-schmidt-stiftung.de)



**Mehr Lebensraum für Wildbienen!**

**Ihre Spende hilft!**  
040 970 78 69-0  
[www.DeutscheWildtierStiftung.de/Spenden](http://www.DeutscheWildtierStiftung.de/Spenden)



Nicht gerade platzsparend: Neubaugebiet vor den Toren Hannovers Foto: Julian Stratenschulte/dpa

# „Städte sollten Zukunftsbilder entwickeln“

Boden ist knapp. Trotzdem tun Kommunen und Bauherren oft, als wäre er eine unendliche Ressource. Warum ist das so und wie können wir künftig weniger Fläche verbrauchen? Ein Gespräch mit der Architektin und Lübecker Hochschullehrerin Lydia Rintz über Städte als Lebensraum, konservative Kommunen und Wohnkomplexe aus Tiny Houses

Von **Friederike Grabitz**

**taz: Frau Rintz, Sie sind seit einem Jahr Professorin für Städtebau und Entwerfen an der Technischen Hochschule in Lübeck. Was machen Sie dort konkret?**

**Lydia Rintz:** Wir schauen uns die Typologie der Stadt und die ländlichen Räume in allen Maßstabsebenen an. Dabei nehmen wir eine eigenständige und teils kritische Haltung gegenüber städtebaulichen Projekten ein. Große Themen sind die Umnutzung von Flächen, der demografische Wandel und Mobilität.

**Sie haben schon in Berlin, Münster und Zürich gelebt, Städte, die in ihrer Struktur sehr unterschiedlich sind. Wie sehen Sie diese Städte als Architektin?**

Mich interessiert die Frage: Wo und wie hat eine Stadt typisch urbane Räume? Wie ist das Ankommen am Bahnhof, wo begegnen sich Menschen, wo entfalten Städte ihre besonderen Qualitäten? Die Innenstädte werden sich wandeln und weniger Handelszentren sein; deswegen stehen sie aber nicht weniger stark im Fokus. Ein Ziel der PlanerInnen sind funktionsgemischte Städte mit kurzen Wegen.

**Nach dem Klimaschutzplan der Bundesregierung sollten wir 2020 nicht mehr als 30 Hektar Boden pro Tag versiegeln. Aber 2021 liegen wir noch immer bei 60 Hektar, eine Versiegelung von der Fläche Berlins in nur vier Jahren. Trotzdem sind die meisten neu ausgeschrieben Baugebiete nach wie vor auf Einfamilienhäuser und Geschosswohnungen zugeschnitten.**

Wir haben nicht mehr die Durchschnittsfamilie wie vor 100 Jahren, aber wir bauen noch so, als gäbe es sie. Die meisten Städte reagieren nicht auf den veränderten Bedarf, sie denken nicht nutzungs offen. Es gibt bei den Kommunen eine große Angst vor einer Abwanderung der BewohnerInnen, die das klassische Einfamilienhaus mit Garten wollen. Wir wollen Einfamilienhäuser nicht verteuern, es muss gute Al-

ternativen geben. Wenn wir zum Beispiel Parkplätze wegfallen lassen, müssen wir den heutigen Pkw-NutzerInnen dafür etwas anbieten. Statt in alten Konzepten zu denken, könnten die Städte neue anbieten, auf der Grundlage guter Modelle. Sie sollten Zukunftsbilder entwickeln.

**Dafür müssten die Städte solche Bilder erst einmal haben.**

Die Strategie der Zukunft heißt doppelte Innenentwicklung. Das bedeutet, Stadtentwicklung durch bauliche Verdichtung und gleichzeitig mit Blick auf die weitere Qualifizierung des urbanen Grüns zu betreiben. Zum Beispiel werden wir nach der Verkehrswende, wenn es gute ÖPNV-Anbindungen gibt, weniger Stellplätze und Garagen brauchen, die können wir dann umgestalten. Wir werden auch viel mehr Kreislaufwirtschaften nach dem Prinzip „Cradle to Cradle“ denken müssen. Außerdem werden wir Gebäude umnutzen statt sie abzureißen und Flächen entsiegeln.

**Boden als knappe Ressource wird immer teurer. Erzeugt das Druck, ihn effektiver zu nutzen, und hilft man damit einer nachhaltigen Flächenplanung?**

Nein, weil der Markt sich nicht selbst reguliert. Wir brauchen eine gemeinwohlorientierte, zukunftsweisende Bodenpolitik. Beispiele dafür sind Erbpachtgrundstücke oder der Zwischenerwerb: Gemeinden kaufen Land an und verpachten es weiter. Dann können sie Grundstücke nicht nach dem Preis, sondern nach Konzept vergeben.

**Viele PlanerInnen kennen ja die Probleme. Warum gab es trotzdem bisher keine Trendwende bei der Bodennutzung?**

Ein strukturelles Problem ist, dass die Legislaturperioden kürzer sind als die meisten Projekte. Was helfen könnte, sind flexible Flächennutzungspläne, die eine Größe für Gewerbe, Landwirtschaft oder Wohnen vorgeben, ohne dass schon fest stehen muss, wo diese sein werden. In der Pandemie sehen wir, dass sich Strukturen

auch kurzfristig ändern können. Sie hat den Wandel im Einzelhandel beschleunigt, und wegen der Zunahme von Homeoffice haben wir weniger Bedarf an Büroflächen.

**Viele alte Menschen leben allein in großen Häusern, weil sie diese nicht verkaufen können oder wollen. Wie erleichtern wir ihnen einen Generationswechsel?**

Es wäre gut, sich schon mit 50 Jahren Gedanken zu machen, wie und wo wir später leben möchten. Werde ich noch Treppen steigen können? Lässt sich das Haus in Wohnungen unterteilen? Was nicht so gut funktioniert, ist, MitbewohnerInnen in diese Häuser zu holen, und wo wir später leben möchten. Werde ich noch Treppen steigen können? Lässt sich das Haus in Wohnungen unterteilen? Was nicht so gut funktioniert, ist, MitbewohnerInnen in diese Häuser zu holen, und wo wir später leben möchten. Werde ich noch Treppen steigen können? Lässt sich das Haus in Wohnungen unterteilen? Was nicht so gut funktioniert, ist, MitbewohnerInnen in diese Häuser zu holen, und wo wir später leben möchten.

**Sie sagen, PlanerInnen und Architekten brauchen Visionen. Wo könnten solche Visionen herkommen?**

Sie müssten sich trauen, Dinge anders zu sehen. Im Fokus steht die Frage: Wie werden wir leben? Der Werkzeugkasten ist da, nun müssen wir anfangen, mit ihm zu arbeiten. Eines dieser Werkzeuge sind genossenschaftliche Wohnformen. In Zürich gibt es sehr alte, erprobte Genossenschaften. Noch fehlen in den meisten deutschen Kommunen Ansprechpartner dafür. Wien ist der Leuchtturm, was innovative Projekte angeht. In Deutschland gehen Städte wie München oder Hamburg voran. So baut Hamburg bei neuen Projekten immer ein Drittel öffentlich geförderten Mietwohnungsbaus mit.

**JedeR Deutsche hat heute im Schnitt knapp 50 Quadratmeter Wohnraum. Werden wir uns an den Gedanken gewöhnen müssen, künftig eher im Tiny House als im Wohnloft zu leben?**

Drei Zimmer, Küche, Bad – das bildet schon heute für viele Menschen nicht mehr die Lebensrealität ab. Wir könnten den Begriff Tiny House weiter fassen, zum

Beispiel als eine Wohneinheit in einem größeren Komplex, mit Gemeinschaftsflächen in der Mitte. Fest steht: Wir werden uns darauf einstellen, weniger Platz zu brauchen. Ich glaube, die jetzige Generation hat schon einen anderen Bezug zu Besitz. Sie folgt viel mehr dem Konzept „Nutzen statt besitzen“. Wie viele Dinge brauchen wir nur alle fünf Jahre, und den Rest der Zeit liegen sie im Keller? Wenn wir mehr leihen, brauchen wir auch nicht mehr so viel Fläche. Auch Wohnraum werden wir künftig viel mehr gemeinschaftlich nutzen.

**Sehen Sie in der Gesellschaft einen Trend hin zu gemeinschaftlichem Leben?**

Der Trend ist da, und die Wohnmodelle werden nachziehen. Jetzt wäre es wichtig, diesen Projekten so den roten Teppich auszurollen, dass sie weiter wachsen können.

**Ihre Vision: Wo und wie leben wir in 50 Jahren?**

Wir werden anders wohnen, viele Städte werden mehr Einpersonnen-Haushalte haben und gleichzeitig mehr Gemeinschaften. Ich glaube, dass urbane Flächen noch mehr ein Ort der Begegnung und des Austauschs sein werden. Wir werden Dichte als weniger negativ empfinden. Menschen brauchen Dichte, urbane und soziale Dichte, und das wird es noch viel mehr geben als heute.



**Lydia Rintz** 37, ist Architektin. Die geborene Hamburgerin studierte in Berlin und Zürich und lehrte in Münster, bevor sie im Herbst 2020 die Professur für Städtebau und Entwerfen an der Technischen Hochschule Lübeck antrat. Gemeinsam mit einem Partner ist sie Inhaberin eines Berliner Architekturbüros.



## Mieterhöhung wegen Modernisierung

Wer neue energiesparende oder lärmschützende Fenster erhält, muss damit rechnen, dass eine Mieterhöhung wegen Modernisierung verlangt wird. Gleiches gilt für den Einbau einer neuen Heizung mit effektiverer Leistung. Aktuell können acht Prozent der entstandenen Modernisierungskosten als Zuschlag auf die Jahresmiete berechnet werden – höchstens jedoch zwei bis drei Euro pro Quadratmeter.

Die Mieterhöhung muss in einigen Fällen allerdings reduziert werden: Wenn die Fenster zuvor defekt waren, müssen die ersparten Reparaturkosten abgezogen werden. Auch sind VermieterInnen zu einem Abzug verpflichtet, wenn die Fenster oder die Heizung noch völlig in Ordnung waren. Das hat der Bundesgerichtshof in einem bahnbrechenden Urteil vom 17. Juni vergangenen Jahres (VIII ZR 81/19) entschieden.

Das Urteil verpflichtet die VermieterInnen, bei jeder wertverbessernden Investition zumindest fiktive Repara-

turen abziehen, die sich an der üblichen Lebensdauer der erneuerten Einrichtung und dem bereits eingetretenen Abnutzungsgrad orientieren. Der Abzug muss in dem Mieterhöhungsschreiben vorgenommen und die Höhe des Abzugs erläutert werden. MieterInnen, die eine Modernisierungsmieterhöhung erhalten, können die Zahlung so lange zurückweisen, bis ein zumindest fiktiver Abzug für Reparaturen berücksichtigt wird.

Muss eine Öl- oder Gasheizung nach der Energieeinsparverordnung erneuert werden, weil der Heizkessel bereits älter als 30 Jahre ist, kann ganz keine Mieterhöhung verlangt werden, so eine aktuelle Entscheidung des Landgerichts Hamburg vom 23. Juli 2020 (300 75 5/20). Es handelt sich in einem solchen Fall um eine reine Reparaturmaßnahme.

Eve Raatschen ist Juristin beim Verein Mieter helfen Mietern, Bartelsstraße 30, Hamburg, ☎ 040-431 39 40, [www.mhhamburg.de](http://www.mhhamburg.de)

### Das gute Beispiel 1 Großes Netzwerk: die „Conplan“-Wohnprojekte in Lübeck

Neben dem Eingang steht ein buntes Zelt, in dem eine Wahrsagerin ihre Dienste anbietet. Beim Sommerfest im Mehrgenerationen-Wohnprojekt „Hinter'n Höfen“ in Lübeck-Schlutup sammeln sich die Besucher zu einer Führung über das Gelände, zu den Gärten und zum Gemeinschaftshaus. Einige werden nachdenklich: idyllisch, so gemeinsam mit 140 Menschen zu leben, barrierefrei und

energetisch saniert. 15 solcher Wohnprojekte haben die Projektentwickler von „Conplan“ in Lübeck schon gebaut, weitere in Norddeutschland, Dresden, Berlin und München. Die künftigen Besitzer und Mieter der Projekte dürfen mitplanen. Was die Wahrsagerin vorher nicht wusste: In vielen Projekten fehlen Familien, weil sie sich die teils gesalzenen Preise nicht leisten können.

### Das gute Beispiel 2 Römisch wohnen im Alter: die Atrium-Häuser in Neumünster

Im Alter in ein winziges Heimzimmer umzuziehen, ohne Selbstbestimmung und echte Privatsphäre – für viele Menschen eine Horrorvorstellung. Die Gesellschaft „Wobau“ hat in Neumünster gezeigt, wie es auch anders gehen kann: In einer großzügigen Anlage hat sie 31 Wohneinheiten für betreutes Wohnen im Atrium-Stil gebaut. Das Atrium war das typische

Haus der Römer mit Zimmern, die um einen großen Innenhof herum angelegt sind. Die ästhetisch eher einfach gehaltenen, ebenerdigen Häuschen sind anderthalb bis zweieinhalb Zimmer groß und umschließen Gemeinschaftsflächen. Einige grenzen an Reihenhäuser für Familien, in denen die Kinder und Enkel einziehen können. Salve!

### Das gute Beispiel 3 Enkeltauglich wohnen: die Gemeinschaft Klein Jasedow

1997 fuhr der Instrumentenbauer und Musiker Johannes Heimrath mit seiner Familie und einer Handvoll Freunden in einem Bully in ein mecklenburgisches Dorf. Klein Jasedow, einsam gelegen zwischen riesigen früheren LPG-Feldern, mitten im Stammland der NPD- und AfD-Wähler, war verfallen und stand vor dem Aus. Die kleine Gemeinschaft renovierte die Häuser, später entstanden in Arbeitsprojekten, zu

denen auch Freiwillige eingeladen wurden, neue Gebäude aus Lehm. Lebensmittel bauen sie zum großen Teil selbstständig an. Die wachsende Gemeinschaft baute eine Kräuterteelinie und einen Medienverlag auf, produzierte Instrumente und lud zu Seminaren ein. So entstanden Arbeitsplätze für rund 40 Menschen, auch in den umliegenden Dörfern. Eines von vielen Ökodörfern in Deutschland, die erfolgreich rurale

Hamburg/Schleswig-Holstein/Mecklenburg/Nordniedersachsen  
[www.naturfarben-hamburg.de](http://www.naturfarben-hamburg.de)

**KREIDEZEIT** **Martin Krampfer** **KREIDEZEIT**  
Telefon: 040 – 490 87 68  
Händler / Verarbeiter / Seminare

**Klimawandel - Immobilienwerte ?**  
Für unsere Kunden suchen wir Wohnungen, Häuser, Büros und Grundstücke zum Kauf.

**Kurwan Immobilien**  
Immobilienkompetenz seit 1993  
Inhaber: Dipl.-Volkswirt Hans-Joachim Kurwan  
Tel.: 040 - 31 79 45 40 • Fax: 040 - 31 79 46 06  
[www.kurwan.de](http://www.kurwan.de) • [info@kurwan.de](mailto:info@kurwan.de)

**ENERGIEBERATUNG BEQUEM VON ZUHAUS**

Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Energiefragen kostenlos online oder per Telefon zu klären.

Beratung unter 0800 – 809 802 400 oder [www.verbraucherzentrale-energieberatung.de](http://www.verbraucherzentrale-energieberatung.de)

Gefördert durch das BMWi.

**Werden Sie zum Vielfaltschützer.**

Retten Sie mit Ihrer Spende gefährdete Tiere und Pflanzen in Schleswig-Holstein.

[www.stiftungsland.de](http://www.stiftungsland.de)

**STIFTUNG NATURSCHUTZ**  
Schleswig-Holstein  
Natürlich hier.

**ad fontes**

Solarwärme ■ Holzpellets ■ Bäder  
Photovoltaik ■ Gasbrennwert

<b>Elbe-Weser</b> Drangstedter Str. 37 27624 Geestland Tel. 04745-5162	<b>Lüneburg</b> Südergellerser Str. 5 21394 Kirchgellersen Tel. 04135-8333	<b>Hamburg</b> Gaußstraße 158 22765 Hamburg Tel. 040-430 60 41
---	---	---

[www.adfontes.de](http://www.adfontes.de)

**WERKBOX**  
REGALSYSTEM



**[Regal was du willst!]** Mit dem WERKBOX-Regalsystem individuell und modular einrichten. Nachhaltige Möbel, Büro- und Wohnaccessoires im Stecksystem, 100% made in Germany.

Gesamtes Sortiment unter [werkhaus.de/shop](http://werkhaus.de/shop).

**WERKHAUS**